

Abschied und Neubeginn

Ich weiß nicht, warum, aber wir hatten in letzter Zeit dauernd Themen und Stichworte, die sich für meine Begriffe besser theologisch als philosophisch abhandeln lassen! „Abschied und Neubeginn“ ist das tragende Paradigma der Bibel vom Alten – jüdischen – bis zum Neuen – christlichen Testament – siehe den Abschied Abrahams von Herat und seinem Neubeginn in Kanaan, den Aufbruch Israels von den „Fleischtöpfen Ägyptens“ zum Neubeginn im „gelobten Land“, und die noch radikaleren Aufforderungen Jesu, sogar ohne jeden förmlichen Abschied alles hinter sich zu lassen, um ihm nachzufolgen. Der Mehrwert der Philosophie, die sich um ein Erklären und Zerlegen dieser in der Tat Grunderfahrungen des menschlichen Lebens bemüht, erschließt sich mir hier nicht.

Natürlich kann die Philosophie sich mit allem und jedem befassen; aber ihr Nutzen scheint mir geringer als der einer theologischen Beschäftigung mit dem Thema. Abschied ist ohne Neubeginn nicht denkbar; denn der Abschied Nehmende bleibt sich selbst ja erhalten, und „das Leben geht weiter“, - wobei der Tod, der Abschied vom Leben, ein Sonderfall ist. Lebensbegleitende Rituale in wohl allen Kulturen unterstreichen die Zusammengehörigkeit von Abschied und Neubeginn. Der Versuch, sie zu brechen, wie z.B. im Falle lebenslanger Haft oder der Einschließung von Witwen in Indien, gilt mit Recht als besonders unmenschlich und ist entsprechend immer wieder Vorlage für tatsächliche und spirituelle Befreiungsgeschichten, um den Neuanfang doch möglich zu machen.

Die Erfahrung von Abschied – freiwillig oder erzwungen – und Neubeginn ist in der Verbindung von beidem nicht nur von einem elementaren Gegensatz geprägt, sondern auch von dem Wunsch nach Synthese, also der Hoffnung auf Versöhnung. Im Augenblick des Abschieds - oder seiner oft späteren Gewährwerdung - wird gemeinhin das Vergangene noch einmal besonders deutlich und schätzenswert und erscheint das auf einen Zukommende besonders offen, ungewiß und sogar bedrohlich. Zwischen Weggehen und neuem Ankommen liegt meistens eine Zeit der Wanderschaft, eine Zeit besonderer Offenheit, Bereitschaft und Verletzlichkeit. Der meist nicht sehr realistische Wunsch nach Rückkehr ist ein Zeichen der Hoffnung auf eine spätere Versöhnung des erwarteten Neuen mit dem Alten, wie sie in der Rückschau auch oft gelingt. Abschied und Neubeginn und ihre Zusammenschau prägen die menschliche Biographie und Persönlichkeit. Selbstreflexion und Sinnsuche sind vor allem damit beschäftigt, Abschied und Neubeginn in Einklang zu bringen, aber ebenso mit der Verfehlung der „richtigen Augenblicke“ für den einen oder den andern klarzukommen. Es sind dies Situationen, denen für die darin Befindlichen mit bloßen Erklärungen nicht beizukommen ist, in denen vielmehr als drittes Element Begleitung verlangt wird, - aber nicht im Sinne von etwas neutral Beurteilendem. Die Begleitung ergreift Partei für die Versöhnung von Abschied und Neubeginn in der Zukunft.

Das was die Philosophie nicht leisten kann und will, ist aber die Grundforderung, die sich aus dem Zusammenhang von Abschied und Neubeginn ergibt.